

Wiemeler Dampfboot.

Nr. 170.

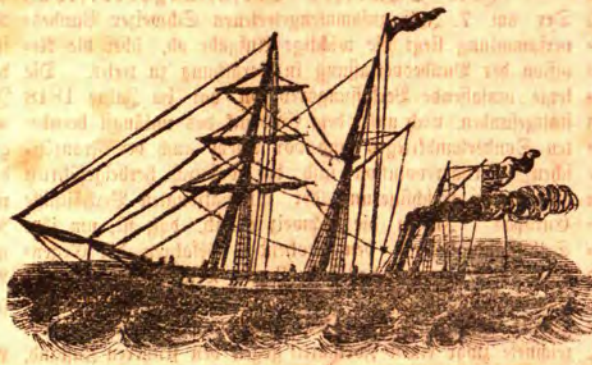
1873.

Donnerstag,

den 24. Juli.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prämumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpnis-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik

Den 25., Vorm. 11 Uhr, im Bureau des königl.
Landrathsamts Submission auf Ausführung von Repara-
turen an der reformirten Kirche.

Das Bemerkenswerthe aus Russland.

Aus den Hofkreisen ist jetzt wenig zu berichten, denn selbst der Juni gehört hier schon vollständig zur stillen Jahreszeit. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften begeben sich vielfach auf Reisen, und auch sonst zieht Jeder auf seine „Datsche“ (wie die Villen hier heißen), wer es nur irgend ermöglichen kann. Der Kaiser hat den Oesterreichischen Hof und die Anstellung in Wien besucht. Obwohl der Besuch des Schah von Persien den Kaiser die Reise nach dem Auslande, die er vor hatte, etwas hinauschieben ließ, konnte der Czar dennoch den Besuch in Wien länger ausdehnen, als er es im Hinblick auf die in Cms anzutretende Kur Anfangs beabsichtigte. Ebenso konnte der Kaiser von Russland nach Stuttgart und Darmstadt besuchen, in letzterer Stadt sich an der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums seines Schwagers, des Großherzogs, betheiligen. Seine Kur in Cms ist allen Nachrichten zufolge mit Erfolg von Statten gegangen. Ebenso erfolgreich war für die Gesundheit der Kaiserin der Aufenthalt in Italien.

Von politischen Nachrichten ist die wichtigste die von der vollbrachten Einnahme von Khiva. Die Gefahren des Feldzuges hatte sich die Russische Regierung jeder Zeit als außerordentlich groß vorgestellt. Es war daher Sorge getragen, daß die ganze Expeditions-Armee nicht zu zahlreich und zu schwerfällig wäre, daß ferner die Armee in mehreren Colonnen getrennt durch die Wüste marschirte. Obwohl die Abtheilung des Obristen Marosow, die von Krasnowodsk ausgebrochen war, vor der Nacht der Elemente den Rückzug antreten mußte, bewerkstelligten die andern ihre Vereinigung an den in Aussicht genommenen Punkten. Als die Wüste trotz Dürre, Sonnenbrand, Wasserarmuth und beständigen Ueberfällen von Seiten der Feinde mit verhältnißmäßig geringem Verlust durchschritten war, gestattete sich die Aufgabe leichter. Die Feinde wurden überall geschlagen, Kungrad besetzt und Chobsheit mit gewaffneter Hand genommen. Khiva selbst wurde nach der Einnahme von Hazar-Asp von dem Khan ausgegeben, so daß unsere Truppen dort am Vorabende des Geburtstages Peters des Großen, am 29. Mai alten (10. Juni neuen) Stils ungehindert einziehen konnten. Der Khan hatte vorher seine Unterwerfung angekündigt, war dann plötzlich geflohen, erkannte jedoch bald die Nutzlosigkeit weiteren Beginnes und unterwarf sich dem Kaiser aufs Neue und definitiv.

Ein bemerkenswerthes Ereigniß ist die Proposition des Herrn von Lesseps, eine Bahn von Drenburg nach Indien zu bauen, ein Project, das in seiner Größe noch die Idee des Suezcanals übertrifft. Der Russische Gesandte in Konstantinopel hat die Proposition des Herrn von Lesseps in ihrer Tragweite gewürdigt, und ebenso geschah es auch von Seiten der Presse und des Russischen Publikums. Doch blieben in der Presse die Stimmen in Betreff der Ausführbarkeit sehr getheilt, und die Regierung hat sich noch nicht ausgesprochen.

Dagegen ist bekannt geworden, daß die Regierung vierzehn bestimmte Linien zur Erweiterung des Russischen Eisenbahnnetzes in Aussicht genommen. Diese Linien sollen den glaubwürdigeren Nachrichten zufolge schon in der Weise gebaut werden, wie es in dem neuen Eisenbahnnetz vorgeschrieben ward: der Bau wird festgesetzt, die Aktienzeichner erscheinen sämmtlich als Inhaber der Concession, und wählen dann unter beständiger Controle des Ministeriums die Directoren. Hiermit soll jedem Handel mit Concessionen ein Riegel vorgehoben werden. Die projectirten 14 Linien, die noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden sollten, wären folgende: 1) die Drenburger Bahn, von Syzran an der Wolga über Samara bis Drenburg —

512 Werst lang; 2) die Donek-Kohlenbahn von der Station Nikitowka (Asow-Bahn) bis zur Wolga-Don-Bahn — 555 Werst lang; 3) die Uraler Bergwerksbahn von Perm bis Katharinenburg — 616 Werst lang; 4) die Sumer Bahn zwischen der Kuzst-Kiewischen Bahn (über Sumy bis zur Asow-Bahn — 223 Werst; 5) Dorpater Bahn — von Dorpat bis zur Baltischen Bahn — 107 Werst; 6) Nowgorod-Staraja-Russa-Linie 90 Werst; 7) Golubow-Kohlenbahn 55 Werst; 8) Jastowo-Bahn, Verbindung zwischen der Kiew-Dresc-Bahn und der Charlow-Nikolajew-Bahn 338 Werst; 9) Weichsel-Bahn von Kowel über Warschau bis Mlawa 498 Werst; 10) Waskunisch-Bahn (schmalspurig) 51 Werst; 11) Rajak-Bahn — von Odesa nach Rajak 52 Werst; 12) Melitopol-Bahn am Asow-See 360 Werst; 13) Petrow-Bahn — Verbindung der vorher genannten Donek-Kohlenbahn mit der Konstantinowbahn — 45 Werst; 14) Rauenburg-Bahn im Gouvernement Njasan 30 Werst. — Diese projectirten 14 Bahnen erstrecken sich zusammen bis auf eine Länge von 3530 Werst, also über 500 Deutsche Meilen.

Im vorigen Jahre ernannte der Kaiser den Staats-Secretär Walujeff (zur Zeit der Bauernemanzipation Minister des Innern) zum Minister der Reichsdomänen. Die freigewordenen Bauern fielen der Fürsorge der Regierung anheim, welche mit ungeheurer Selbopfern ihre Dotirung durchgeführt hat, und auch das fernere Arrangiren ihrer Verhältnisse sich angelegen sein ließ. Die Ernennung des Staats-Secretärs Walujeff zum Domänen-Minister involvirte die Absicht, der Bauernemanzipation und dem Verkauf ihrer Landesparzellen einen endgültigen Schlusstein zu geben, und das Domänen-Ministerium zu einem wirklichen Agriculturn-Ministerium umzugestalten. Walujeff begann seine Arbeiten mit der Bildung einer großartigen Landes-Revisions-Commission, welche unter Bestätigung des Kaisers im Mai 1872 zusammentrat. Diese Commission erließ Circulars an alle Landmarschälle, Gouverneure, Provinzial-Verfassungen, forderte Bericht über alle Dinge, die hinsichtlich des Zustandes des Ackerbaues Ausweis zu geben vermochten, und forderte Gutachten von einer Menge Autoritäten und Praktiker. Sie arbeitete so fleißig, daß sie im Juni dieses Jahres schon in fünf Folio-Bänden (zusammen etwa 2500 Seiten) die Resultate ihrer Forschungen veröffentlichte und damit das ganze Material zu weiteren Ameliorationen zur concretesten Gestaltung brachte. In den Berichten der Commission sind 200 Güter verschiedener Art, die in 21 Gouvernements und 43 Kreisen belegen waren, vollständig beschrieben; Aussagen hatte sie von 958 Personen entgegengenommen, darunter von 500 Privatleuten, 17 Bauern und 21 Landgeistlichen. Auf Grund der Aussagen und Erhebungen hatte die Commission 222 Personen über 269 Punkte noch in specie befragt, — so daß in den Arbeiten der Walujeffschen Commission ein gewaltiges Niesenwerk vorliegt.

Die Zeitung „Börse“ veröffentlicht über die Bilanz der Moskauer Bank-Aktien-Gesellschaften Folgendes: Im Jahre 1872 haben alle Banken in Moskau 9,934,000 Rubel umgesetzt, wovon 4,863,000 auf die Moskauer kaufmännische Bank kamen. Die Haupteinnahme dieser Banken ist das Diskontirgeschäft. Die von den Banken gezahlten Gehalte für ihr Personal gestalteten sich folgendermaßen: bei der kaufmännischen 98,000 Rubel, bei der Diskontbank 68,000, bei der Commerz-Leihbank 68,000, bei der Handelsbank 66,000, bei der industriellen Bank 63,000 Rubel. Die Ausgaben betragen bei der kaufmännischen Bank 77 Procent des Umsages, bei der Diskontbank 78, bei der Commerz-Leihbank 69, bei der Handelsbank 73, bei der industriellen 77 Procent. Der Reingewinn stellte sich bei der kaufmännischen Bank auf 23 Procent des Umsages, bei der Diskontbank auf 22, bei der Commerz-Leihbank auf 31, bei der Handelsbank auf 27, bei der Industriellenbank auf 23 Procent. Die Reineinnahme aller fünf Banken in Moskau kam zusammen auf 2,362,000 Rubel, wovon die Aktionäre 71 Procent, also 1,681,000 Rubel erhielten

was für alle fünf Banken einer durchschnittlichen Dividende, von 12 Procent gleichkommt, denn das Aktienkapital der fünf Banken beträgt 14 Millionen Rubel.

Zuverlässigen Nachrichten gemäß beläuft sich die ganze Russische Handelsmarine auf 2514 Meerfahrzeuge. Sie sind durchweg auf mehr als 25 Lasten berechnet, und zusammen halten sie 259,773 Lasten. Von diesen Fahrzeugen sind 185 Dampfschiffe, welche zusammen 13,152 Pferdekraft halten.

Deutsches Reich.

* Berlin, 22. Juli. Die Abreise Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen nach Wolf ist für das Ende der nächsten Woche festgesetzt. Von Wolf aus begiebt sich derselbe Anfangs August nach Kiel, und von dort in Begleitung mehrerer Deutschen Kriegsschiffe zu einem Besuch des Königs von Schweden zunächst nach Christiania und sodann nach Stockholm. Zur Einweihung des Siegesdenkmals am 2. September kehrt Sr. Kaiserliche Hoheit nach Berlin und Potsdam zurück und begiebt sich alsdann zu der, schon früher von uns gemeldeten, Inspicirung der Württembergischen Truppen und zur Besichtigung der Festung Ulm nach Württemberg.

* Den Truppentheilen der Armee ist soeben eine Allerh. Cabinets-Ordre zugegangen, welche im Hinblick auf die Verbesserung der materiellen Lage des Unteroffiziersstandes auch eine moralische Hebung desselben ins Auge faßt, indem sie den Compagnie-, Escadrons- und Batterie-Chefs eine vermehrte rücksichtsvolle Behandlung und sorgfältige Ausbildung der Unteroffiziere zur Pflicht macht.

* Seit drei Tagen ist in Dresden kein Cholerafall vorgekommen und die Krankheit somit als erloschen zu betrachten.

* Bei Elmshorn in Holstein ist ein bedeutendes Lager von vorzüglichem Steinkohlen entdeckt worden, dasselbe berührt die Elmshorn-Glückstädter Bahn.

* Man erzählt jetzt, daß auch der König von Württemberg der Ex-Kaiserin Eugenie und ihrem Sohne auf Arenenberg von Friedrichshafen aus einen Besuch abgestattet hat. In Erwiderung desselben kam dann am 10. d. der Prinz nach Friedrichshafen, wurde vom König am Schiff empfangen und ins Schloß geleitet. — Nach einstündigem Aufenthalt kehrte der Prinz nach Arenenberg zurück.

* Der Votschaster Russlands am Englischen Hofe, Baron Brunnow, ist zur Begrüßung des Kaisers von Ruß in Darmstadt eingetroffen.

* Der Französische Gesandte am hiesigen Hofe Vicomte von Contant-Biron wird Paris in einigen Tagen verlassen, sich nach Schlagenbad begeben und von dort aus wieder hierher zurückkehren.

* Dem Marschall Bazaine wird von vermuthlich unerwarteter Seite her ein wichtiger Beistand in seinem Prozesse zu Theil werden. Se. Kgl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl hatte dem Marschall schon bei der Uebergabe von Metz sagen lassen, daß er auf seine Unterstützung rechnen könne, wenn er derselben einst bedürfen sollte. Wie wir hören, sind die diesem Zwecke dienenden Schriftstücke dem Marschall jetzt übersandt worden.

Oesterreich.

** Am Oesterreichischen Horizonte ist eine schwarze Wolke aufgestiegen, welche die Verfassungspartei mit großer und nicht ungerechtfertigter Sorge erfüllt. Der Cultusminister Stremayr, in früherer Zeit wegen seiner liberalen Grundzüge und seiner Energie gepriesen, hat eine so augenscheinliche Schwentung nach der clericalen Seite gemacht, daß man nicht nur an ihn, sondern an dem ganzen Ministerium irre geworden ist. Schon im vorigen Sommer fiel es auf, daß der Minister durchaus nicht daran wollte, die noch ausstehenden kirchlichen Gesetze vorzulegen. In dessen man ließ die Entschuldigung gelten, daß die Regierung nicht Alles auf einmal in die Hand nehmen könne, daß das Gerichtsgefeß und die Wahlreform alle Kräfte des Mi-

nisteriums vollauf in Anspruch nehme u. s. w. Dagegen ließ sich auch in der That nichts einwenden. Bald aber glaubte man eine gewisse Annäherung des Herrn Stremanr an die von dem Cardinal Erzbischof v. Rauscher geführte sogenannte verfassungstreue Partei des Clerus wahrzunehmen, eine Partei, der an der Verfassung allerdings das centralisirende, keineswegs aber das freiheitliche Element gefällt. Diese unerkennbaren Beziehungen Herrn v. Stremanr's zu diesem Theil des Clerus konnten nicht umhin, den Verfassungstreuen einen starken Argwohn einzufößen. Nun erschien der Erlaß, daß die Lehrer den religiösen Uebungen der Schüler beizuwohnen hätten. Nun wurde mit Maßregeln gegen die protestirenden Lehrer eingeschritten. Die Lehrervereine wurden aller Orten aufgelöst, endlich, um das Maas voll zu machen, wurde der Innsbrucker theologischen, ganz aus Jesuiten bestehenden Facultät das ihr im vorigen Jahre abgesprochene Recht, an den Wahlen für das Rectorat und den akademischen Senat Theil zu nehmen, wieder zuertheilt. Das Ministerium, durch den Sturm, den besonders dieser letzte Erlaß in der ganzen liberalen Partei erregt hat, betroffen gemacht, sucht denselben durch juristische Spitzfindigkeiten zu rechtfertigen, was indessen nicht versagen will, da die Argumente des Herrn v. Stremanr nicht schwer zu widerlegen sind. Die Thatsache steht fest, daß während Deutschland mit Aufbietung aller Kräfte den Ultramontanismus bekämpft, Oesterreich freundschaftlich mit dem Cardinal Rauscher und den Jesuiten pactirt, und daß hierüber das ganze liberale Oesterreich indignirt ist, ist selbstverständlich. Die Wahlen stehen vor der Thür. Auf welche Partei soll das Ministerium sich stützen? Man sollte doch meinen auf diejenige, von welcher es mit der größten Hingebung unterstützt worden ist, d. h. auf die liberale Verfassungspartei. Statt dessen macht der Cultusminister der clericalen Verfassungspartei Avancen, einer Partei, um die Verfassung zu stützen. Es ist Zeit, daß das Ministerium auf dem eingeschlagenen Wege einhält. Ein neuer Sieg der Clericalen würde alle segensreichen Ergebnisse rückgängig machen, die das Reich dem gegenwärtigen Ministerium dankt; und nicht allein das, er würde auch Oesterreichs auswärtige Beziehungen in der unheilvollsten Weise verwirren.

Rußland.

* Bis in die Deutschen Ostseeprovinzen Rußlands beginnt sich die kirchliche Bewegung fortzupflanzen, wie aus den Beschlüssen der protestantischen Synode von Esthland ersichtlich ist. Dieselbe hat den Antrag des Geistlichen Rerling angenommen, welcher die Abschaffung der obligatorischen Confirmation und des obligatorischen Abendmahls fordert.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Die gemäßigete Linke hält heute Verathung über den Antrag des linken Centrums betreffend den Aufschub der Interpellation über die inneren Angelegenheiten. Die gemäßigete Linke ist damit nicht einverstanden, und es kam zwischen einigen Mitglieder derselben und dem Hauptvertreter vom linken Centrum zu ziemlich heftigen Streitreden. Erstere warfen dem letzteren vor, die gemeinschaftliche Sache im Stich zu lassen. In den Kreisen der Coalition erregt der Streit zwischen diesen beiden parlamentarischen Fractionen große Befriedigung. Man hofft natürlich, daß, falls die Linke auf der Interpellation besteht, ein Theil des linken Centrums für die Regierung stimmen werde. Den Erz-Royalisten und den Clericalen würde es gar nicht gefallen, daß die Interpellation zurückgezogen würde. Sie möchten nämlich die Regierung diese Gelegenheit benutzen lassen, um ihre Politik vollständig klar darzulegen und geradezu zu sagen, daß ihr Bestreben dahin gehe, die Monarchie wieder herzustellen. — Bekanntlich sollen die Fresken von Raphael, die Thiers mit 212,000 Fr. ankaufte, nicht echt sein und nur einen Werth von 50,000 Fr. haben. Die mit dieser Angelegenheit betraute Commission wird dies feststellen, aber doch auf die Bewilligung des betreffenden Credits antragen. Man schlägt wegen der ganzen Sache so viel Lärm, weil man Thiers, der sich für einen Kunstkenner hält, blamiren und ärgern will. — Der Herzog von Aumale, welcher beamtlich in dem Kriegsgericht über Bazaine den Vorsitz führen soll, erhielt ein Schreiben des mit der Untersuchung betrauten Generals Pourlet, der ihm anzeigt, daß er sich nach Compiègne begeben, wo der Proceß stattfinden soll, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Wie es scheint, wird der Proceß aber doch nicht vor Anfang October zur Verhandlung kommen.

— Gestern erhielt Marshall Mac Mahon die officielle Mittheilung, daß General Wanteuffel am 23. in Versailles eintreffen wird. Seit seiner Velfortter Rede ist der General hier eine sehr angenehme Persönlichkeit, und er wird daher in der provisorischen Hauptstadt jedenfalls auf sehr freundschaftliche Weise aufgenommen. Methel, das vorstern von den Deutschen geräumt wurde, erhielt heute eine Garnison mobiler Gendarmen. Die Bevölkerung empfing dieselbe mit großer Begeisterung.

— Die Linke beharrt dabei, am nächsten Montag die Interpellation über die innere Politik zu stellen und eine Erklärung der Regierung herauszufordern. Das Journal des Debats weist auf die eben so bedeutungsvolle Thatsache hin, daß seit dem 15. Mai, bis zu welchem Tage

die Einnahme aus den indirecten Steuern sich stetig steigerte, dieselbe nunmehr stetig abnehme, und erinnert daran, daß Herr Laurent bereits in der National-Verammlung gesagt habe, seit die „Regierung des Kampfes“ am Ruder sei, seit dem 24. Mai, gingen die Geschäfte grundschlecht.

Schweiz.

* (Die Schweizer Verfassungsrevision.) Der am 7. Juli zusammentretenden Schweizer Bundesversammlung liegt die wichtige Aufgabe ob, über die Revision der Bundesverfassung in Verathung zu treten. Die letzte umfassende Verfassungsrevision hat im Jahre 1848 stattgefunden, noch unter dem Eindruck des unlängst beendeten Sonderbundkrieges und vor Allem auch der Französischen Februarrevolution und der dadurch herbeigeführten allgemeinen Erschütterung der internationalen Verhältnisse Europas. Indem die Schweiz einsah, daß sie, um ihre Selbstständigkeit in den drohenden Gefahren der Gegenwart zu behaupten, das lose Band, welches die einzelnen Cantone einschloß, fester ziehen und die Macht der Centralgewalt verstärken müsse. Die umgestaltete Verfassung bezeichnete zwar einen Fortschritt gegen den früheren Zustand, aber sie ließ besonders im Herrensachen der Willfür der einzelnen Cantone doch einen weiteren Spielraum als mit der Sicherheit und dem Gedeihen des Ganzen vereinbar war. Unvermeidlich mußte sich daher bald das Bedürfnis nach einer erneuten Revision einstellen. Im Frühjahr des vorigen Jahres legte die Bundesbehörde der Volksabstimmung einen revidirten Verfassungsentwurf zur Annahme vor, der indessen durch die Coalition der Ultramontanen, der radicalen Franzosenfreunde und der specifischen Particularisten mit geringer Stimmenmehrheit zum größten Staunen der Freunde der Revision abgelehnt wurde. In dessen die Revisionsisten verloren keineswegs den Muth; der Entschluß stand fest, das Werk sofort von Neuem in Angriff zu nehmen. Die inzwischen ausgebrochenen kirchlichen Streitigkeiten ließen eine Erweiterung der Vollmachten der Bundesbehörden doppelt nothwendig erscheinen, und der Bundesrath, die vollziehende und vorbereitende Behörde, nahm sofort die Ausarbeitung einer neuen Vorlage in Angriff, die im Wesentlichen sich dem abgelehnten Entwurfe anschließt, den Particularisten einige Zugeständnisse macht, in manchen Punkten aber die Befugnisse der Centralgewalt noch schärfer formulirt, als es in dem früheren Entwurfe geschehen war. Vor Allem handelt es sich darum, die Befugnisse dem Bunde zur Verfügung zu stellen. In dieser Beziehung wird bestimmt, daß die Verfügung über das Bundesheer der Eidgenossenschaft zusteht; der Bund erläßt die Gesetze über das Heerwesen, sorgt für deren Vollziehung und leitet unmittelbar die Militärbildungsanstalten. Auch in Bezug auf die Leitung des Unterrichtswesens sind den Cantonen im Vergleich zu dem früheren Entwurf einige Zugeständnisse gemacht. In Bezug auf die kirchlichen Verhältnisse wird das Recht des Bundes und der Cantone den kirchlichen Behörden gegenüber im Ganzen ungenügend gewahrt. Vermuthlich wird der Entwurf von der Bundesversammlung einer Commission zur Vorberathung übergeben werden. Die Verammlung selbst wird über das Gutachten der Commission vielleicht in einer außerordentlichen Sitzung im Herbst, vielleicht auch erst in der regelmäßigen Winter-sitzung ihren Beschluß fassen, der schließlich der Volksabstimmung zu unterbreiten ist. Man hofft allgemein auf einen günstigen Verlauf der Revisionsarbeit.

Amerika.

Lima, 14. Juni. Mit der größten Spannung harret die Peruanische Handelswelt auf die Unterbringung der großen 38 Millionen-Anleihe in Europa; die wichtigen Eisenbahnarbeiten beginnen zu stocken, Handel und Wandel tragen eine flauere Stimmung, und für kleine Häuser die mit Credit arbeiten und pünktlich ihre Rente machen müssen, ist eine schwere Krisis im Anzuge. Von den leitenden Vätern werfen die einen die Schuld dieser mißlichen Zustände auf die hohlenlose Verschwendung der vorigen Regierung, die nicht bloß ungeheure Summen für zwecklose kostspielige Unternehmungen vergeubete, sondern auch im Volke den Durst, in mühevoller Weise sich rasch zu bereichern, nährte und den Respect vor ehrlicher Arbeit ersäufte, während die Opposition klagt, der Präsident habe durch die offene Darlegung des Peruanischen Staatshaushalts der Welt die Augen geöffnet und den Credit des Landes vernichtet. Nach den letzten Depeschen ist wohl kein Zweifel, daß die Anleihe untergebracht werden wird, wenn auch nicht besonders billig.

Neueste Nachrichten.

Am Sonnabend, den 26. d. Mts. verläßt der Kaiser Ems, um nach einem kurzen Aufenthalt in Coblenz, Wiesbaden und Homburg am 2. August die Reise nach Regensburg anzutreten, von wo dieselbe nach Salzburg und Gastein fortgesetzt wird. Ein Zusammentreffen mit dem Könige Ludwig von Bayern wird voraussichtlich nicht stattfinden.

Verailles, 21. Juli. In der Nationalversammlung führt Jules Favre bei der Verathung über seine Interpellation aus, das Land wolle wissen, wohin die Regierung es führen werde, und welches die Regierungsbestrebungen bezüglich der legitimistischen, orleanistischen und

bonapartistischen Präbentenden seien. Er wirft der Regierung vor, daß sie die Republikaner von der Verwaltung ausschleife. Broglie erwidert: Favre führt keine einzige ernsthafte Thatsache an. Er habe zu antworten, daß die Regierung ihr am 24. Mai aufgestelltes Programm erfülle, nämlich den Waffenstillstand zwischen den Parteien und Achtung vor der Nationalversammlung unter Vorbehalt der Regierungsform. Vorherstellung einer definitiven Regierungsform sei eine festere Basis für dieselbe zu schaffen. Es handelt sich nicht darum, der Majoritätspartei zu gefallen. Je mehr die Linke gespalten sei, um so weniger sei es möglich, sie zufrieden zu stellen. Behalten wir das Programm bei, welchem Jeder wohl zustimmen kann, nämlich die Einigung aller legalen conservativen Kräfte. Hieran wird die Tagesordnung der Rechten, Vertrauen zu der Regierungspolitik auszusprechen, mit 400 gegen 270 Stimmen angenommen. — „Soir“ meldet: Gestern wurde zu Biarritz ein Mordversuch gegen den Marshall Serrano gemacht. Der Thäter wurde ergriffen.

Madrid, 21. Juli. In der Cortessitzung wird der Antrag, ein Ladelotum gegen die Regierung auszusprechen wegen des Beschlusses, die insurgirten Kriegsschiffe als Piratenschiffe zu erklären, mit 110 gegen 90 Stimmen abgelehnt. Alicante erklärte sich als unabhängigen Canton. In Carthagena soll eine Fregatte unter Commando eines der Internationalen angeführigen Engländer Price stehen.

— Der Ministerrath hat die Durchführung energischer Maßregeln zur Unterdrückung der Unruhen und zur Wiederherstellung der Autorität der Regierung beschlossen. Die gesammelten in Arragonien und Katalonien befindlichen Streitkräfte sollen neu organisiert und der strengsten Disciplin unterworfen, und der größere Theil der Armee um Madrid concentrirt und einer Neuformation unterzogen werden. Aus allen in Disponibilität befindlichen Officieren werden zwei Elite-Bataillone formirt werden, welche von Generalen commandirt werden. Außerdem ist die Bildung einer Division von 10,000 Mann in Aussicht genommen, welche dazu bestimmt ist, in Andalusien um jeden Preis die Ordnung wieder herzustellen. Ferner ist beschlossen, die Generalcapitäne von Valencia und Murcia abzusetzen, die Generale Picard und Contreras aus der Armee auszustossen, und den Commandanten von Carthagena vor ein Kriegsgericht zu stellen. Endlich sollen alle Kriegsschiffe, welche sich auf Unterhandlungen mit den Insurgenten eingelassen haben, für Piraten erklärt, und als solche behandelt werden.

Genf, 20. Juli. Der Schah von Persien traf heute Abend 7 Uhr 20 Minuten hier ein und wurde am Bahnhofe von dem Bundes-Präsidenten Ceresole und dem Schweizerischen Gesandten in Paris Dr. Kern, empfangen.

Provinzielles.

⚡ Vom Ostseestrande, 21. Juli. In den Seebädern des Ostseestrandes concentrirt sich in den Paar Sommermonaten das gesellige Leben der Patrizier Königsbergs und weil durch Eisenbahn, Ostsee, teilweise nur noch durch undaufernde, wenig Meilen weite Kanäle verbunden, gehört eine aubert-halb-tägige Spazierfahrt per zwölftägige Journaliere nach Cranz, Neukuhren, Rauschen, Bristerort, Warniden, zur Nothwendigkeit auch für kleinere Familien, Gesellschaften, Studenten. Ein überaus heiteres Leben gestaltet sich an den beiden letzten Tagen, Sonnabend und Sonntag, durch das Sommer- und Stiftungsfest der „Gothia“, einer akademischen Landsmannschaft unserer Albertina, in dem Mittelpunkte der Seebadorte, in dem von der schönen Natur reich ausgestatteten Rauschen. Während sonst die Rauschener Badegäste an solchen Tagen in Neukuhren, sah man die Badegäste Neukuhrens an diesen Tagen in Rauschen verammelt. Die ca. 50 Mänschöne sitzen und wirken uns durch ihre köstlichen Festarrangements die Stunden auf eine überaus heitere Weise, am Sonnabend durch ihren Comers, Festreden, Festgefänge, Sonntags durch Concert, Fuchstausen und Theateraufführung. Die Ceremonien einer Fuchstausen dürften den Laien, welche einer Universitätsstadt fern wohnen, etwa so unbekannt sein, wie die Mythen einer Loge, und deshalb wollen wir mit einigen Worten dabei verweilen. Erst durch die Fuchstausen wird der junge Bursche, will er nicht etwa bloßes, pedantisch hinderendes Kameel bleiben, in irgend eine studentische Landsmannschaft aufgenommen, daß dabei tapfer und nach alter Burschenweise geübt wird, versteht sich von selbst. „Frei ist der Bursch!“ so ertönt's in den Fuchstausen beim Comers — frei, das heißt so lange er Student ist, mit dem Eintritt in das Pflückerleben, in das Profstudium, in die Pfarre, in das Justizamt, in das Professoriat hat die Freiheit ein Ende, wie solches Prediger Synode, Professor (Medizinalrath) Dr. Müller, Kreisrichter Schulze-Delisch u. A. erfahren haben. — Diesmal war die Erste beim Fuchstausen eine reiche. Vier blutjunge Fische waren nach ihrem Abiturienten-Examen von den Provinzial-Gymnasien nach der Universität Königsberg gekommen mit — Muttergroßchen. Während sonst die Fuchstausen in irgend einer Kneipe der Stadt vorgenommen wird mit Bier und bei Bier, wurde sie hier im und am Rauschener Teich ausgeführt, im Weisheit des gesammelten Badepublikums und der Dorfschönwohnerchaft, mit Wasser aber immer bei Bier. Der Teich ging eine andere Ceremonie voraus. Die Fische wurden geprellt unter dem Niesen-Lindenbaum neben dem Teich. Zwölf Mänschöne umfaßten ein großes Umhängetuch (einen Plaid), legten je einen Fuch auf darauf und eins, zwei, drei, wurde er mit Stiefel und Sporen gen Himmel geschleudert, daß bald der Allersensche, bald der Bauch nach oben kam. Das homerische Gefächter der Umstehenden war endlos, so bei der zweiten, dritten, vierten Fuchsprellerei. Die Fuchstausen erfolgte vor einem Angelboote aus, auf dem in allerlei phantastischen Trachten und Natural-Costümen die Fische wie die Fuchstausprediger, Senioren, namentlich ausgesuchte humoristische Redner, bemoosete Häupter und Taufpaten sich befanden. Halb nackt, halb im Hemde inclusive Unterhosen, Tricots, mit Kanonen und Sporen, neigte der Fuch mit gekrenzten Armen sein Fuchshaupt über Bord dem Wasser zu. Der Fuchsprediger, mit schilfumbantern

Haupte, ähnlich dem Neptun, Bacchus oder Cambrinus, hielt die Lauffreude, so u. A.: „Der Fuchs läuft viel, sehr viel, spricht aber desto weniger, ja er ist so schweigsam, daß wir ihn „Tacitus“ nennen wollen“, (der ihm für das akademische und Pflückerleben permanent verlebte burschösige Epitheton.) Das ockrige gewundene Trinthorn reicht der Mäuser dem Fiediger mit reinem Wasser, dieses wird dem Fuchs über den Kopf gegossen und die Taufe ist vollzogen. Wie wir aufgenommen werden in die Christenheit, so der akademische Fuchs dadurch in die akademische Burschenschaft, er kann nun fortan mitrathen, mitthaten und mitpflücken. Zum würdevollen Schluß endigt der Tauffakt mit einer Wiedertäuferi, die Läuflinge werden mit Stiefel und Sporen, halb nackt und in Hemden, mit Brillen und Placids, mit brennenden Cigaretten in Munde und mit halbvollem Bierseideln in Händen ins Wasser gestürzt oder sie stürzen sich topflüßer selbst hinein und schwimmen eine viertel Stunde, singend und Reden haltend darin umher, munter wie die zappelnden Fische und unter der „ungeheuren Heiterkeit der Zuschauer.“ — Zwei zuschauende Kaufmänner Fischer äußerten sehr naiv: „Na, wat sülle wie unsre Ebhne sidere late, dat Suipe ware see schon von selst lerne, ohne sidere!“ — Am Sonntag Nachmittag führte die „Gothia“ ein Theaterstück im Freien, in der Colonnade vor dem Hotel Bosten in Kaufchen auf. „Na so muß es kommen“, Tragödie in mehreren Akten von Neumanns, halb in Griechischen, halb in modernen Costümen, Plato, der Schwiegervater, Kantsippe, die Schwiegermutter, ein Jardelientenant und Kammergerichts-Referendarius als Bräutigam. Aposia als Braut, ein Jude, Männer des Griechischen Chores, dieses war das Personal. Eine Liebesgeschichte mit Geiz, Pleitemacherei, Intrigue, Mord und Selbstmord war das Sujet. Geweint wurde in dieser Tragödie, aber vor Lachen. Die „Gothia“ — lebenswürdige, wichtige, gemüthliche Musesöhne — verdient den musikalischen Jubelstusch, der ihnen Sonntag Abends bei der Abfahrt zur Heimath dargebracht wurde.

(Die Eisenbahnprojecte in der Provinz Preußen.) Bekanntlich haben die Abgeordneten der östlichen Provinzen und insbesondere diejenigen von Preußen bei Beratung der großen Eisenbahnvorlage im Abgeordnetenhaus die wohlberedigte Forderung gestellt, daß der Staat auch für den Osten größere Mittel für Eisenbahnbauten zur Disposition stellen müsse. Der Herr Handelsminister hat eine zugehörige Erklärung abgegeben und es ist nicht zweifelhaft, daß dem Landtage in der nächsten Session eine Vorlage über die Erweiterung des Eisenbahnnetzes in der Provinz Preußen zugehen wird. Es ist begreiflich, daß in dieser Erwartung die verschiedenen Gegenden der Provinz bemüht sind, für ihre Interessen zu wirken und daß ein Project nach dem anderen das Tageslicht erblickt und dem Wohlwollen der Staatsregierung empfohlen wird. Es wird daher nicht leicht sein, zu prüfen, welche Ansprüche zu befriedigen sind und welche nicht. Die „N. S. Z.“ hat eine vielleicht meistzutreffende Sichtung des vorliegenden Materials bereits unternommen und verlangt folgende Eisenbahnen: von Memel nach der Russischen Grenze, Königsberg-Tilsit-Taurroggen, Elbing-Braunsberg (eine Linie, gegen welche, beiläufig bemerkt, eine Correspondenz in einem Elbinger Blatt polemisiert, da andere Linien und namentlich der Ban von Chaußen viel wichtiger sei), Mawa-Altenstein-Kobbeubude, Elbing-Nerode, die rechte Weichsel-Ufer-Bahn und die sogenannte Masurische Bahn Insterburg-Darlehmen-Goldap-Dytko-Lyck.

Locales.

— Memel. Die reizendste Landschaft, der schönste Park verlieren, wenn in ihnen die Staffage fehlt und so macht unser hübscher Schützenpark, untreulich der größte und hübschste Garten der Stadt, einen fast ungünstigen Eindruck auf den Zuschauer, wenn er, was nur oft geschieht, menschenleer ist. Die langen Reihen von Tischen und Bänken, die sich vor dem alterschwachen, desolaten Orchester hinziehen, sehen gar trübelig und gelangweilt aus und wären schon längst unheilbarer Melancholie verfallen, wenn ihr trauriges Dasein nicht freundlich durch die Concerie aufgehellt würde, die ihnen Herr Musikdirector Laade wöchentlich zweimal bringt. Ganz anders sah es am Sonntage, dem ersten Tage des Schützenfestes, aus, wo hundert von frohen Menschen, Herren, Damen, Kinder im Festschmuck durch die weiten Gänge wallten und die Bänke, was ihnen so selten zu Theil wird, das Vergnügen hatten, die schönsten Frauen und Mädchen auf ihrem Rücken zu tragen. Ein großer Schmuck des Gartens ist auch die neue geschmackvolle Veranda längs dem großen Saale und Zimmermeister wie Maler haben gewetteitert, sie zu einem angenehmen Aufenthalt zu machen; daß die Lage, dem faulen Nordwinde ausgesetzt, keine ganz günstige, ist zwar nicht zu läugnen, aber Folge einer unüberwindlichen Territorial-Schwierigkeit. Die Laade'sche Kapelle erfreute durch die trefflichen Vorträge des vorzüglichen Orchesters und Alles wäre Lust und Freude gewesen, wenn nicht ein häßlicher Misten in die schöne Harmonie getönt hätte, durch einen Was irgend eines der Herren Vorträge, demzufolge mehr ältere und jüngere Herren, Schützenmitglieder, aus dem Garten gewiesen wurde, weil sie helle (nicht etwa leimene) Weinflücker trugen! Gegen neun Uhr begann der Tanz und dauerte in ungeörter Heiterkeit bis nach Mitternacht. Am zweiten Tage, welcher Vormittags trüb und regnerisch war, fand das übliche Diner statt, an dem die Magistrats-Deputirten und die Delegirten der Königsberger Schützenhilfe theilnahmen und manches kräftige Wort wurde da gesprochen, auch heiterer Scherz vom Stapel gelassen: man amüsierte sich prächtig. Gegen Abend klärte sich das Wetter auf und da zogen viele der Bürger Memels in Menge nach dem Schützenlager. Die beiden Tage über hatten die Schützen eifrig geschossen, aber erst am 3. Tage Nachmittags errang Herr Gastwirth Wendig die Königswürde, die er mit einer kurzen aber kräftigen Ansprache entgegennahm. — Der Haupttag des Festes, der dritte, war durch das schönste Wetter begünstigt und die froh erregte Menge durchwogte, bis es dunkel wurde, den festlich mit Klagen geschmückten reich illuminierten Garten, um sich dann der Freude des Tanzes hinzugeben. Nicht umhin können wir zu bemerken, daß es ungemein unästhetisch klingt, wenn die Herren Chapeaux d'honneur den Contretanz mit einer Stimme commandiren, als ständen sie im Circus, — es fehlt nur das Knallen mit einer Fahnenpfeife. Unangenehm fiel es ferner auf, daß, während man bei dem Tanze am ersten Abende so unerbittlich gegen die lichtfreundlichen Anausprechlichen zu Felde zog, bei Grönmung des Königsball's mehrere Damen mit Hüten tanzten. — Die Deconomie zeichnete sich unter der sachkundigen Leitung des Hrn. Rosenbaum durch vorzügliche Speisen und treffliches (Zilitier) Bier, das leider nur bis zum Nachmittage des dritten Tages reichte, aus und war zu beauern, daß es am letzten Tage Vormittag keine warme Speisen gab, auch wäre am 2. Tage Abends ein Bierbuffet neben der Regelbahn sehr wünschenswerth gewesen, anfangs

berl eingerichtet, wurde es merkwürdigerweise gegen Abend wieder geschlossen.

— r. Trol der unbeständigen, mitunter rauhen Witterung werden hierorts die Seebäder sehr frequentirt, da gerade die vorerhöhten, oft mit Regen verbundenen Bewindungen den schönsten Wellenschlag hervorbringen. Das Bade-Etablissement hinter dem Sandtruge erfreut sich seit der Uebernahme der Pachtung durch Herrn Venz des besten Zuspruchs. Die Bäder sind durchweg neu hergestellt und deren Fugen so fest und dicht verstopft, daß auch nicht der geringste Luftzug zu besorgen ist; auch sind darin die besten, zur Bequemlichkeit der Badegäste dienenden Vorkehrungen getroffen. Der Weg durch die durchweg mit Breiterseigen versehene Plantage, deren Vegetation in den letzten Jahren in höchst überraschender Weise zugenommen, ist ein angenehmer. Zur Ruhe und Erfrischung bieten das an der Hafseite befindliche Buffet, die in dessen Nähe aufgestellten Tische und Bänke, wobei auch für Schutz vor Regen gesorgt ist, die beste Gelegenheit, so man nicht vorzieht, dem malerisch gelegenen Sandtruge selbst, von wo aus das reizendste Panorama auf die ganze Ausdehnung der Stadt und den belebten Hafen, wie auch nach der Seeseite hin, sich entfaltet, einen Besuch abzustatten. Daß der neue Pächter bemüht ist, den Anforderungen sowohl der Badegäste als auch des Publicums überhaupt in jeder Weise gerecht zu werden, müssen wir bestens anerkennen.

* Das hiesige Briggschiff „Evelina v. Schröder“, Capt. Grundmann, von Quebec nach England bestimmt, ist bei Miquelon gestrandet und wird wahrscheinlich völlig verloren sein.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Louis Jacobus in Berlin mit Fräul. Rosalie Alexander in Königsberg. Herr Rittergutsbesitzer Fritz Thulde auf Kroschonen mit Fräul. Lina Hell aus Kobilla. Geboren: Herr Herrmann Supphly in Königsberg eine Tochter. Herr Otto Engelbrecht in Bartenstein eine Tochter. Herrn Sarovy in Kl. Stirlac eine Tochter. Gestorben: Herr Rittergutsbesitzer Heinrich Albers in Traupel. Frau Julius Gerlach aus Bajohren in Ems. Herr Cand. phil. Hermann Rew in Kaufenburg. Dialonistin Fräul. Mathilde Glogau aus Tilsit in Kaiserwerth. Frau Postsecretär Emma Reichert in Braunsberg.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.
Eingekommene Schiffe:
Den 23. Juli.
763) Holl. Schiff Aquata, Capt. Valim, von Delfzyl mit Ballast an Pieper u. Hohorff.
764) Deutsches Schiff Active, Capt. Kampen, von Weener mit Ballast an H. Szameitly.
765) Deutsches Schiff Anna Sophie, Capt. Bremer, von Neustadt mit Ballast an Ordre.
766) Holl. Schiff de Zwaan, Capt. Gnodde, v. Antwerpen mit 100,000 Stüd Dachpfannen an L. Müller.

Schiffsnachrichten.

Witth — Wenzel — 17.7 ab von Grangemouth nach Danzig.
Alder — Pooch — 19.7 ab von Grimsby nach Memel.

Marktbericht.

Memel, 23. Juli. Weizen, Neuschaffel pro 90 Pfd. 100 Sgr. Roggen, Neuschaffel pro 72—80 Pfd. 63—70 Sgr. Gerste Neuschaffel pro 62—70 Pfd. 45—50 Sgr. Hafer, Neuschaffel pro 40—50 Pfd. 36—40 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschaffel — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschaffel — Sgr. Kartoffeln, pro Neuschaffel 30 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. — Pf. Heu pro Ctr. 25 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 8 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 6 Sgr. 8 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 5 Sgr. — Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 6 Sgr. Hammelfleisch pro Pf. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 9 Sgr. Butter pro Pfd. 10 1/2 Sgr. Eier pro Schock 30 Sgr. Flachs pro Ctr. 15 Tblr. — Sgr. Holz, hartes, pro 10 Cbhm. Kloben 25 Tblr. Holz, weiches pro 10 Cbhm. 22 Tblr. Papierrubel 26 Sgr. 8 Pf.

Berlin, den 23. Juli.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate 139 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate 200 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona. 79 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage 79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen 88 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate 88 1/2
Russ. Noten. 80 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864 129 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866 130 1/2
4% D'Preuss. Pfandbriefe. 92
Roggen pro Juli-August. 53 1/2
Hafer pro Juli-August. 54
Loco Spiritus. 21. 5 Sgr.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Roggengewicht.)
Königsberg, 22. Juli. (Productenbericht.) Weizen loco geschäftslos, hochbunter pro 2000 Pfd. 88/94 Tblr. Br.; bunter pro 2000 Pfd. 78/88 Tblr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 78/88 Tblr. Br. Roggen fest, loco inländischer pro 2000 Pfd. 48/58 Tblr. Br., 122 Pfd. 52 1/2 Tblr. (63 1/2 bez., 123 Pfd. 51 1/2 Tblr. (62) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 40/52 Tblr. Br.; pro Juli pro 120 Pfd. Holl. 48 1/2 Tblr. Br., 47 1/2 Tblr. Gd.; pro Juli-August pro 120 Pfd. Holl. 48 1/2 Tblr. Br., 47 1/2 Tblr. Gd.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 48 1/2 Tblr. Br., 47 1/2 Tblr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 43/57 Tblr. Br.; kleine pro 2000 Pfd. 43/57 Tblr. Br., 50 1/2 Tblr. (53) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 42/52 Tblr. Br.; pro Juli pro 200 Pfd. — Tblr. Br., — Tblr. Gd.; pro September-October pro 200 Pfd. 40 1/2 Tblr. Br., 39 1/2 Tblr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Tblr. Br., 44 1/2 Tblr. (60) bez., 45 1/2 Tblr. (61) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Tblr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Tblr. Br. Vohnen loco pro 2000 Pfd. 48/52 Tblr. Br. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Tblr. Br. Leinfaat loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Tblr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Tblr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Tblr. Br.; Nilsfaat stiller, loco pro 200 Pfd. 83/88 Tblr. Br., 83 1/2 Tblr. (90) bez., 84 1/2 Tblr. (91) bez., 85 1/2 Tblr. (92) bez., 86 1/2 Tblr. (93) bez. Kleesaat loco rotte pro 200 Pfd. — Tblr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Tblr. Br. Thymothum loco pro 200 Pfd. 18/23 Tblr. Br. Nilsbl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Tblr. Br. Leinbl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Tblr. Br. Nilsbuchen loco pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Tblr. Br. Leinbuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Tblr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 21 Tblr. Br., 20 1/2 Tblr. Gd.; pro Juli ohne Faß 21 Tblr. Br., 20 1/2 Tblr. Gd.; pro Juli-August 20 1/2 Tblr. bez.; pro August ohne Faß 21 1/2 Tblr. Br.; pro September ohne Faß 21 1/2 Tblr. Br.

NB. Die eingetammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rindgetreide pro 50 Pfd. — Nilsfaat pro 72 Pfd. Roggen.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 23. Juli, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. (Barit.)	Temper. (C.)	Wind.	Allgem. Himmelsanicht.
Memel	336,4	13,0	N. D. mäßig	heiter.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	336,7	13,0	N. schw.	bedeckt, Nachts Regen.
Stockholm	339,0	11,2	N. lebh.	Nebel.
Göteborg	338,3	15,1	Windstille	heiter.
Königsberg	336,0	12,8	N. W. schw.	trübe, Regen.
Danzig	337,0	12,7	—	bedeckt.
Rutbus	336,8	15,0	N. f. schw.	heiter.
Cöslin	337,5	14,6	N. D. lebh.	völlig heiter.
Stettin	338,5	14,2	N. schw.	heiter.
Helber	337,4	18,4	D. S. D. schw.	—
Berlin	337,3	15,7	N. schwach	ganz heiter.
Köln	336,0	17,2	S. D. schw.	sehr heiter.
Paris	337,8	16,8	W. schw.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Eine gestern empfangene Depesche aus Savannah, Georgia, Nordamerika, meldet uns den Tod uneres Schwiegerohnes, des Schiffscapitains Alfred Niekles, Führer des Dampfschiffes „Margaretha“. Namens uneres tiefbetrüblen Tochter, ihres 3 1/2 Monat alten Sohnes und aller seiner sehr geliebten Verwandten ist es unsere traurige Pflicht, dieses statt jeder besonderen Meldung Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen.

Memel, den 23. Juli 1873.

R. D. Möller und Frau.

Lindengarten.

Heute Donnerstag, den 24. Juli:

ABEND-CONCERT.

Anfang 7 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. R. Laade.

Vorschuß-Verein Memel.

Eingetragene Genossenschaft.

General-Versammlung

Sonnabend, den 26. Juli 1873, Nachm. 4 Uhr,

in **British-Hotel.**

Tagesordnung.

- 1) Vorlegung des halbjährigen Abschusses;
- 2) Anschluß an den Provinzialverband;
- 3) Bericht über die erfolgte Gründung der genossenschaftlichen Grund-Creditbank für die Provinz Preußen und die dem Vorschuß-Verein angetragene Agentur für dieselbe.

Der Verwaltungsrath.
gez. Ristow.

Spazierfahrt nach Schwarzort.



Bei günstiger Witterung fährt

Dampfschiff „Terranova“

Sonntag, den 27. Juli c., nach Schwarzort.

Abfahrt: Memel 1 1/2 Uhr Nachmittags

Contre-Carpe No. 2.

Rückfahrt: Schwarzort 8 1/2 Uhr Abends.

Passaziergeld 10 Sgr. pr. Person für hin und retour.

Kinder die Hälfte.

Memel, den 23. Juli 1873.

Die Expedition.

R. Mason jr.

Neue Bade-Anstalt.

Für die Sommerzeit finden bis auf Weiteres statt:

Dampfbäder nur Dienstag und Freitag,

von 3—5 Uhr für Damen,

von 5 Uhr ab für Herren.

Die Dampfbäder am Sonnabend fallen bis zur Herbstzeit aus.

Wannenbad und Douche täglich.

Villets zu ermäßigten Preisen bei

Herrn Wilhelm Fischer, Börsenstraße 5,
Herrn August Pohlentz, Börsenstraße 8,
Herrn J. C. Seiffert, Schubstraße 10, 11,

Dampfbad-Billete à 10 Sgr., Wannenbad à 7 1/2 Sgr., Wannenbaddillet, nur Montag gültig, 5 Sgr., Douche à 2 1/2 Sgr.

An der Kasse kostet das Dampfbad 12 1/2 Sgr., das Wannenbad 10 Sgr. und die Douche 4 Sgr.

Das Comité der Neuen Bade-Anstalt.

Auf die Annonce im Memeler Dampfboot No. 168 erwidere ich hiemit, daß ich von Kunst- und Handlungsgärtner Herr Merkert nicht entlassen, sondern wegen grober Behandlung fortgegangen bin. Auch bin ich keine Frau, wie Herr Merkert mich genannt, sondern noch ein unbescholtenes Mädchen. Ich bitte die geehrten Herrschaften höflichst, noch nach wie vor von mir zu kaufen, und werde ich mich bemühen, reell und billig zu bedienen.

Katharine Grigis.

Brillen! Brillen!

Nur kurze Zeit bin ich am Stadttheater hieselbst mit einer großen Auswahl Brillen, Pince-nez, Loupen, Mikroskopen, Fadenzählern, Fernröhren, Compassen, Lorgnetten, Thermometern, Alkoholometern anzutreffen und halte dieselben bestens empfohlen. Brillen und Barometer werden sofort reparirt.

G. Jarick, Opticus aus Danzig.

Lederlack

sowie alle Spiritus- und Del-Lacke in der Droguen-Handlung von

R. Gutzzeit, Marktstraße 3. u. 4.

2 dauerhafte Russische Pferde sind zu verkaufen in **British-Hotel.**

Ziegel franco Baustelle offerirt billigst

G. A. Scharffenorth.

Ein Gehörchen

hat billig zu verkaufen **J. Preuss,** Marktstraße.

Farben in Del und trocken in der Droguen-Handlung von

R. Gutzzeit, Marktstraße 3. u. 4.

100 Schock Schwarten, meistens tannene, sind zu verk. Zu erf. i. d. Exped. d. Dampfbo.

Seidene, wollene und Bigogne-Scenden und Hosens für Herren und Damen und **Leibbinden** in allen Größen empfiehlt

F. Wieland, Friedr.-Wilh.-Str. 14, 15.

Gute gedarrte Futtererbsen offeriren 90 Pfund à 60 Sgr.

Theod. Kloss & Co.

G. A. W. Mayer's Brustsymp.

Ein Hausmittel

renommirt seit 18 Jahren bei Allen durch Erkältungen u. c. vorgekommenen Hals- und Brustleiden, in Paris 1867 prämiirt ist zu haben in Memel bei **Ed. Schnee.**

Viele 100 Atteste treffen über die gute Wirkung jährlich ein und liegen zur Ansicht bei Obigem aus.

Das Musterlager von

Tapeten u. Bordüren

aus der Fabrik von Herrn **Carl Jordan,** Königsberg, bietet bis jetzt noch nicht Dagewesenes in äußerst geschmackvollen und feinen Dessins von 3 Sgr. ab bis 3 1/2 Thlr. per Rolle. Ich empfehle dasselbe zu Fabrikpreisen.

Paul Fahr.

Desinfectionspulver

pro Pfd. 1 Sgr. 3 Pf., pro Str. 3 Thlr. 10 Sgr. in der Droguen-Handlung von

R. Gutzzeit, Marktstraße 3. u. 4.

Bier fette Schweine

sind zu verkaufen Holzstraße No. 3 d.

Eine kleine Bibliothek von ca. 1100 Bänden ist Umständlicher billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

3-400 Thlr. werden auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Offerten sub X. 300 in der Expedition dieses Blattes.

Am Mittwoch ist von der Börsebrücke bis zum Fischmarkt eine goldene Brosche verloren. Der Finder erhält eine gute Belohnung durch die Expedition dieses Blattes.

Wer am Dienstage von 5 bis 6 Uhr aus der Brief-Annahme-Expedition im hiesigen Postgebäude ein Paar schwarze Herren-Glacedhandschuhe aus Verschen mitgenommen, beliebe dieselben abzugeben bei **Behrer &ohn, Dommels-Bitte.**

3procent. Holländische Communal-Loose

der Maatschappij oor Gemiente Credit à fl. 100 Nal.

4 Ziehungen jährlich,

nächste Ziehung 15. October 1873.

Coupon zahlbar am 15. Februar alljährlich in Antwerpen u. Brüssel mit Prämien von fl. **25,000, fl. 20,000, fl. 6000, fl. 5000, fl. 1500, fl. 1250, fl. 500, fl. 350, fl. 250, fl. 200, fl. 150** und fl. **100.**

Diese Loose können als eine unbedingt solide Capitalanlage empfohlen werden, die gleichzeitig dem Besitzer eine Gewinnchance gewährt.

Die Begebung derselben ist der **Deutschen Creditbank** in Frankfurt a. M. und den Herren **Block & Cie.** in Berlin übertragen.

Billiger und reeller Ausverkauf von Cigarren.

Da wir diesen Artikel für die Folge nicht zu führen gedenken, soll derselbe, **um schnell zu räumen,** theils zum, theils **unterm Kostenpreise** verkauft werden. Es bietet sich somit für jeden Raucher die **seltene Gelegenheit** eine **abgelagerte Cigarre** von **schöner Qualität** wirklich **billig zu kaufen.**

Wir empfehlen:

Flor Eminente	70	Sgr.
Casselda	65	"
Pacific	62 1/2	"
la Real	57 1/2	"
Cadena	52 1/2	"
Casoba	50	"
Zamora	50	"
Gravelotte	47 1/2	"
la Negra	45	"
Lelewel	40	"

Hochachtungsvoll

W. L. Fahrenheitz Nachf.

Ein ordentliches Mädchen, welches die Schneiderei erlernt hat und auch auf der Singer Maschine geübt ist, wünscht Arbeit. Zu erfragen Hohe Straße No. 13, 14.

Zuhrlente,

welche Erde vom Schmelzer Straßenbau fortschaffen wollen, können sich melden bei **Kirstein.**

Ein anspruchloser Commis, Materialist, und ein Lehrling werden sofort gesucht und Adressen in der Expedition d. Bl. unter Littra A. erbeten.

Einen Obermüller

suchen **Mason Smith & Co.**

Ein Lehrling, der die Stellmacher-Profession erlernen will, kann von gleich eintreten bei **Kröger,** Stellmachermeister, Mühlenstr. No. 1.

Ein ordentlicher **Laufbursche** wird sofort gesucht bei **Herrn Wittenberg,** Louisen- und Loostenstraßen-Ecke.

Einen kräftigen Laufburschen sucht von sofort **J. Schulz,** Polangenstraße No. 37. u. 38.

Gesuch.

Für einen großen Ort Westphalens wird gegen hohen Lohn — 50 Thlr., bei vorzüglichen Leistungen 60 Thlr. — und Reisegeld ein **zuverlässiges, saubres Kindermädchen,** welches **fertig nähen und plätten** kann, gesucht. Mädchen mit guten Zeugnissen können sich melden **Polangenstraße 28.**

Eine gewandte **Kalinerin** wird gewünscht in „Bellevue“ bei **Hummel.**

Tüchtige Wäsche-Näherinnen finden in und außer dem Hause dauernde Beschäftigung bei **A. Kleinke.**

Eine **Aufwärterin** wird von gleich gesucht Marktstr. 3. 4.

Ein tüchtiges Dienstmädchen wird zum 1. August gesucht **Süderhul 8, oben.**

Ein ordentliches Mädchen, welches der Hausfrau in der Wirtschaft behilflich sein soll, wird gesucht in Sprech an.

Ein tüchtiges Dienstmädchen, das die Küche versteht, wird für eine größere Haushaltung von gleich zu mietzen gesucht. Meldungen alte Sorgenstraße No. 5, unten links.

Einen großen umzäunten **Platz** an der Dange hat zu vermietzen

G. A. Scharffenorth.

Eine Wohnung von 2 Stuben ist vom 1. October zu vermietzen **Hospitalstraße 24.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, sowie ein Pferdestall nebst Wagenremise sind vom 1. August zu vermietzen. Näheres **Marktstraße No. 11.**

Mein großes **Ladenlocal** an der **Börsebrücke,** wenn gewünscht mit vollständiger **Wohnung,** und zwei geräumige **Keller-Wohnungen** in demselben Hause sind sofort zu vermietzen.

Jänisch.

Der zum Verkauf des dem **Mühlenbesitzer Hermann Beutler** gehörigen Grundstücks **Dommels-Bitte** No. 127 auf den 26. August e. anberaumte Termin wird aufgehoben.

Memel, den 17. Juli 1873.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter **Grünhagen.**

Memel, den 18. Juli 1873.

Es sollen 10,000 Thlr. aus der Sparcasse gegen sichere Hypothek vergeben werden. Anträge werden binnen 14 Tagen erbeten.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Nils** in Memel.

Beilage

Die Wiener Weltausstellung.

XXXXI.

(Magnete in der Weltausstellung.) Der will die verschiedenartigsten Magnete zeigen, welche im Weltausstellungsraume liegen, hängen, stehen oder gehen? Wer möchte so schön sein und ihre Sondernamen angeben? Wer kann sie katalogisieren? — Doch, nicht von den Magneten im Wörtlichen, sondern im wahren Sinne des Wortes wollen wir hier sprechen. Und da wird die Lösung der Aufgabe allerdings eine leichte; wir haben uns dann nur mit zwei merkwürdigen Magneten zu beschäftigen. Der eine derselben befindet sich in der Holländischen Abtheilung, im westlichen Hauptschiff. Unsere Leser erblicken dabeist einen aus Harlem eingefendeten kufelsteinartigen Magnet, der, obwohl nur aus drei mäßig großen und wenig mächtigen Stahl-Plättchen bestehend, 66 Zollpfund zu tragen vermag. Und, was besonders zu beachten ist, diese Tragkraft besitzt dieser Magnet noch, nachdem der Anker somit der Belastung abgerissen worden ist, während sonst dadurch die Magnete merklich geschwächt werden.

Solche Magnete waren auch 1867 nach Paris von denselben Ausstellern geschickt worden und erregten dabeist ebenfalls die Aufmerksamkeit der Sachverständigen. Der vor sechs Jahren ausgestellte Magnet trug einen Zoll-Centner; er war aber größer und etwas mächtiger als der hierige. Wir möchten den Vertretern der Aussteller von Magneten rathen, den größten Theil der Belastung auf die feste Boghaase wirklich zu legen, obwohl an der Wahrheit der auf der Boghaase geschriebenen Ziffer — nach der gemachten Erfahrung — nicht gezweifelt wird.

Die Holländischen Vertreter solcher kräftigen Magnete haben bisher ihr Verfahren geheim gehalten; hauptsächlich mag bei Anfertigung solcher Magnete die Eigenschaftlichkeit der Stahlorte, die geringe Dide der Stahl-Plättchen, sowie die große Sorgfalt beim Streichen der letzteren, in Betracht kommen — doch dies Geheimniß aufzudecken, quälen wir uns heute nicht mehr; denn in der Französischen Abtheilung, Quergallerie, bei den physikalischen Apparaten, stellt sich ein Kufenmagnet vor, der, eine hohe Kraft besitzend, offen gesteht, wie er zu Stande gekommen ist und wie man es anzuwenden habe, um ihn noch mächtigeren Prädikat an die Seite zu setzen.

Dieser in einem starken Holzgerüste hängende Stahlmagnet wiegt 100 Zollpfund und vermag 1000 Zollpfund zu tragen; er ist der kräftigste lebende Magnet, der je erzeugt worden ist. Sein Erfinder, ein Französischer Physiker ersten Ranges, hat ihn erst am 12. Mai dieses Jahres der Pariser Akademie vorgeführt, nachdem er viele hochgelehrte Gesellschaft am 31. März 1873 auf den Anstößling durch eine systematische, theoretische Kadenanberührung vorbereitet hatte. Das End-Ergebniß der letzteren war: Ein Magnet löst sich in höherer Weise ohne überflüssigen Aufwand an Kraft und Material, mithin an Zeit und Geld, kräftiger gestalten, wenn er aus einer bestimmten Anzahl sehr dünner, mit weichem Eisen bewaffneter Stahlstreifen von gewisser Breite und Länge nach einem eigenthümlichen Verfahren zusammengereiht wird. Und ein solcher, nach festen, wissenschaftlichen Grundrissen gebauter, höchst kräftiger „Blättermagnet“ hängt vor uns.

Der Blätter- oder Blattmagnet unterscheidet sich von den bisher bekannten Lamellen-Magneten oder magnetischen Magazinen durch die Dünne der ihn constituirenden Magnete, durch die Art ihrer eisenen Bewaffnung und durch die sichere, organisch entwickelte, theoretisch-praktische Grundlage. Einzelne prismatic und ohne Naß und Ziel waren fast alle ihn begründenden Ueberlegen bekannt; aber erst ein zusammenfassendes, principielles, einheitsvolles, alleseitig berechnendes und messendes Studium konnte diesen „neuen Magnet“ schaffen.

Sehen wir uns denselben etwas näher an, denn solche Magnete dürften schon in der nächsten Zeit eine solgenreiche Verwertung finden. Derselbe besteht aus 45 kreisförmig gestimmten, von einander durch nichtmagnetische Zwischen-Ringe getrennten, bis zur Säugung magnetisirten, handbreiten Stahlblechen, welche mit einem den Magnetismus kräftigenden 64 Zollpfund wiegenden, aus weichem Eisen verfertigten Zuge bewaffnet sind, von welchem letzterem die 1000 Zollpfund — nach einer gemachten Probe — getragen werden können.

Und der Nutzen dieses Solch der Magnete? Erstlich könnte ich dem Fragenden, statt eines ersten Antwort darauf verweigern, daß nur Kinder bei Altem, was man ihnen zeigt, fragen: „ob man es auch thun kann?“ glücklicherweise dürfen jedoch diese neuen, nach festen Grundrissen anzuverrichtenden, kräftig lebenden Magnete ihre solgenreiche Verwendung, wie wir oben gezeigt haben, bei der Herstellung magnetischer Maschinen haben, und ganz besonders jenes für die angewandten Zweige der Electricität gewichtigen, in der Ausstellung vertretenen Apparates von Ström-

den Herr Dr. C. Reisinger in der Wiener Ausstellungs-Zeitung (Nr. 3184) gewürdigt hat; für diesen neuen Gramme'schen Electricitäts-Erzeuger mittelst starker Magnete kommt der Äußerst wirksame Blättermagnet wie gerathen. Ob auch für jene, auf welche in den Unterrechts-Abtheilungen die kleinen Kufelstein-Magnete der physikalischen Sammlungen so anziehend wirken, daß sie beim Nachhausekommen die Magnete in ihrer Tasche finden, wage ich nicht zu entscheiden; jedenfalls mögen sie dem riesigen Blättermagnet mitnehmen — wenn sie können.

Die Intelligenz der Nase.

Es ist längst erwiesen, schreibt Hans Ruff im Karlsbader „Sprudel“, daß die Nase eine der wichtigsten Theile unseers Körpers ist. Die schärfsten Geschäfte werden oft an dem Rangel einer vollkommenen, mit dem Uebrigen harmonisirenden Nase. Die Nase kann nicht, wie das Auge, den Zustand der Seele ausdrücken, dafür aber prägt sich in ihr deutlich der Charakter des Menschen aus.

Von der Nase des berühmten Apoll von Belvedere dieß es, daß auf ihr Götterverachtung throne. Und so von diesem erhabenen Beispiele herunter zu der müthigen Nase des Kriegers, der stolzen Nase des Aristokraten, der gemeinen Nase des Bürgers, der sanften Nase eines lieben Deutschen Mädchens, der schlüpfrigen Nase einer Französischen Courbrette, welche Stufenleiter von Belogen zu meiner obigen Behauptung!

Ueber die schärfste Form der Nase sind unsere Meister der bildenden Künste noch nicht einig. Man hielt vor noch nicht langer Zeit das sogenannte Griechische Profil, wo die Nase mit dem Stirnbein keinen Winkel bildet, für das vollkommenste Ideal der Schönheit. Wir hat es nie gelassen wollen und wo wir im Leben eine solche Gesichtsbildung begegnete, fand ich den Ausdruck von Behäuflichkeit des Geistes, den ich dahinter zu sehen glaubte, auch gemeinhin bestätigt.

Eine Nase, die fast Jedermann gefällt und gewöhnlich den zierlichsten Mädchen anheißt, war unbegreiflicher und ungerechter Weise längere Zeit im Verfall, nicht schön zu sein. Dies ist die sog. Korlanennase, wahrscheinlich so genannt von der jungen Schauspielerin, die einst in der so beliebten Komödie von Favart „Die drei Sultaninnen“, die Rolle der Korlane spielte und mit einem solchen Mädchen begabt war. Es ist nun erwiesen, daß diese Bildung die eigentlich Griechische ist und in jenem Lande vorzüglich gelehrt wurde.

Die Nase besitzt die Fähigkeit zu begreifen; sie ist nicht bloß das einfache Organ des Geruchs, sondern sie ist ein Werkzeug mit geistigem Vermögen begabt, welches im Stande ist, Ideen zu combiniren.

Ich wüßte diese Eigenheit nicht bloß einer einzigen Sorte von Nasen bei. Sie seien groß oder klein, concav oder convex, das thut hierbei nichts zur Sache. Alle Nasen sind berufen, alle Nasen sind ausermählt. Die Nasen überhaupt haben ihre Intelligenz, so wie jede Nase insbesondere.

Es giebt bekanntlich Nasen, die sich tief herabsinken bis zum Kinn; andere, die in die Höhe stehen wie ein Jagdhorn. Nasen, die dem Schwerte eines Dabais nicht unähnlich sehen, andere, die mit einem Champignon oder einer kleinen Stiggurke verglichen werden können, noch andere wieder, durch die man verlußt wird, Rantel oder Hut daran aufzuhängen; ich könnte Jemand, dessen Nase auslief, als wenn sich ein Schmetterling auf eine Blume legt und mit den beiden Flügeln einen stumpfen Winkel bildet. Alle diese Vorzüge und Nachtheile der äußeren Bildung der Nase tragen nichts dazu bei, die Feinheit ihrer Combinationen zu vermehrenden oder zu beschränkenden. Die Nase ist unter anderem Selbst; oft weiß sie mehr als dieses. — Es ist die den übrigen Körper eigentlich beschämend, von dieser kleinen Fortsätze so überragt zu werden. Und ist der Mensch nicht wahrlich zu belogen, wenn er vor seiner eigenen Nase erschrecken muß.

Um den Laß meiner Nase zu erproben, ging ich oftmals um die Gassen in das erste beste Haus. Ich stieg langsam die Treppe hinauf, um gewissenhaft die Bemerkungen meiner Nase wahrzunehmen, von dem ersten Stockwerke bis zu den Dachböden, und so konnte ich mir dann Rechenhaft von den Eindrücken geben, die mein Geruchsnerv empfing.

Man möchte einen künftigen Schnupfen haben (was dann wäre das Fern-Laboratorium der Nase wirklich zu entschuldigen), wenn das Jantel eines Polans oder Neplemeis im ersten Stocke und nicht die Gemüthlichkeit gäbe, daß hier in einem etwas überzogenen Hause, auf welchem Bräun von Ghinilla, irgend ein vornehmer Bankier oder ein podogratlicher General seinen gastronomischen Begleiden ein Solche Que.

Rath Ichreite weiter und mache Holt von wenigen

Secunden vor einer Thüre des zweiten Stockwerks. Dieser Duft von gebratenen Wachteln oder Lerchen deutet auf den reißbaren Magen eines höheren Beamten, der eine stehende Lebensart führt, oder auf die zerstückten Verdauungsorgane einer Längerin oder Sängerin. Hier dieser Geruch von Salmis ist der schlagende Beweis der Existenz irgend eines Aesthetisirenden Hofraths oder Vegetationsraths, eine Zigar, die bei uns die Französischen Journalisten einigermaßen erheit, ohne ihren ausgedehnten Wirkungsbereich zu haben, und dort die dastenden Atome einer zusammengelegten Küche verrathen und die Anwesenheit eines Provinz-Bewohners, der in die Hauptstadt kam, um an Eisenbahn-Entreprisen Antheil zu nehmen.

Wir steigen weiter. Hier riechen wir ein Roastbeef. Ein Engländer wohnt da, der den Winter bei uns zubringen will. Machen sich geröstete Semmelkrumen, gemischt mit dem würzigen Salze des Spinates bemerkbar, so wissen wir logisch, daß irgend ein sentimentales Herz, vielleicht eine Dichterin oder ein auf halben Sold gesetzter Lyriker, hier seinen Wohnsitz aufgeschlagen.

Steigen wir noch höher. Der Duft von etwas schnell Gebratenem, von harten Eiern, oftmals auch von Raccaroni, deren süße Decke mit den Zähnen der Gabel nur ungenügend in Berührung kommt, verräth uns, daß hinter diesen Mauern die Tage irgend eines Künstlers ruhig dahinfließen, der lange Zeit in Italien gelebt, nunmehr als Lithograph, Kupferstecher oder Holzschneider die schönen Träume zu verwirklichen sucht, die ihm einst vorschwebten.

Im fünften oder sechsten Stocke endlich (ich habe hier nur große Städte, wie Paris, Wien oder Berlin vor Augen) macht sich die gute Hausfrau bemerklich. Da riecht es nach Bratwurst und Kraut; auch die Nähterin wintert man leicht an den gerösteten Erdäpfelkrumen oder Kastanien herant. Arabisch und Wachtelstuden-Rauscher verrathen uns gar leicht in diesem Nest der Studenten.

So haben wir, ohne die Thüre zu öffnen, bloß dem Geruche folgend, die Bewohner eines weitläufigen Hauses herausgefunden.

Die überreife Vermählung.

Nach dem Englischen seit bearbeitet von H. R.

(Fortsetzung.)

Sie sprang von ihrem Lager auf und zündete ein Licht an, welches vor dem Toiletten-Spiegel stand. Das Antlitz, welches ihr daraus entgegentrat, verdiente wirklich das Prädicat „schön“. Die vollen Wangen waren von der inneren Aufregung hochroth gefärbt; die großen kastanienbraunen Augen strahlten in wunderbarem Glanze; der äppige Haarwuchs breitete sich theils gelockt in wilder Unordnung über die weißen Schultern aus, und um die feingeschnittenen Lippen spielte ein eben so selbstgefälliges als bezauberndes Lächeln.

„Unbegreiflich fürwahr, daß er mir keine Liebe schenkt“, murmelte sie: „Andere haben es doch gethan — warum allein er nicht? Aber ich weiß, daß er mich lieben würde, wenn nicht Malsheid hindernd im Wege stünde. Oh, ich denke ihn noch zu gewinnen, und wenn es mir gelingt, dann will ich ihn mit einer Hingabe lieben, die ihn Alles außer mir in der Welt vergessen machen soll.“

Therese löschte das Licht aus und barg ihr heißes Haupt wieder auf den Kissen — allein an Einschlafen war nicht zu denken. Nach solch schmeichelhaften Phantasiegebilden die innere Bewusstseinsstimmung zum Schwärmen zu bringen, war für sie trotz ihrer mit verdoppelter Kraft wieder erwachten Leidenschaft für Georg Tilden eine reine Unmöglichkeit, und der neue Tag brach an, ohne daß der wilde Reigen ihrer Gedanken auch nur durch den kürzesten Schlummer wäre unterbrochen worden.

Beim Frühstück und bei der Begegnung mit Adelheid ward der gegenseitige Morgengruß mit üblicher Freundlichkeit ausgetauscht, und auch während der übrigen Tagesbeschäftigungen wußte Therese den während der Nacht bei ihr aufgefundenen gefährlichen Gedanken die Fägel zu halten, was aber nicht hindernde, daß in der Folgezeit dieselben immer wieder aufgeföhrt wurden; bei jedesmaliger Wiederkehr erlahmte mehr und mehr die Kraft, ihnen zu widerstreben, bis endlich doch der weitere Verlauf unserer Erzählung wird zur Genüge das Resultat der Verförperung dieser Gedanken aufstellen.

II.

Die Entzweiung.

Eines Abends, es war um die Mitte des Monats September, promenirte Georg Tilden mit raschen Schritten durch das Wohnzimmer des Lindley'schen

Hauses, wo Adelheid an einem Tische, eifrig mit Zeichen beschäftigt, saß. Der gewöhnlich farblose Teint ihres Antlitzes war leicht geröthet, ihre Augen trugen einen ängstlichen Ausdruck, und ihre Hände erzitterten derart, daß sie sich veranlaßt fand, mit ihrer Arbeit inne zu halten. Der junge Bräutigam machte eine Pause in seinem Spaziergange und sagte:

„Adelheid, beharrest Du bei Deiner Weigerung, mir eine Aufklärung zu geben?“

„Ich wiederhole einfach, was ich bereits gesagt: ich habe Dir keine zu geben.“

„Du wirst aber doch sicher nicht erwarten, daß ich über diesen Gegenstand so leicht hinweggehe?“

„Ich erwarte von Dir Nichts — durchaus gar Nichts!“ — „Das ist recht und ehrlich gesprochen“, wollte sie noch beigefügt haben, denn ihre Erregtheit war aufs Höchste gestiegen, und sie wußte kaum selber, was sie sagte.

„Was soll ich jetzt nun aber von Dir halten?“ sagte Georg.

„Genau Das, was Dir beliebt“, versetzte sie; „und Du wirst mir erlauben, zugleich zu bemerken, daß es nachgerade Zeit ist, daß wir unsere Conferenz zum Abschluß bringen dürften.“

Georg wurde plötzlich feuerroth, und mit Ungeßüm ihre Hand ergreifend, stürzte er hervor: „Adelheid Lindsley, Du liebst mich nicht — hast mich nie geliebt!“

Nach all' den bösen Reden, die Du heute Abend mit mir führst, entgegnete sie, indem sie ihre Hand los zu machen suchte, „bist Du eigentlich auch gar nicht mehr werth, daß man Dich liebt. Was übrigens das Vorgefallene betrifft, so magst Du immer davon glauben, was Dir gutdünkt. Aber bitte: willst Du nun meine Hand loslassen?“

„Ja, jetzt und für immer!“ sagte der junge Mann und stieß die Hand Adelheids mit Festigkeit von sich. „Ich wünsche Ihnen Gute Nacht, Fräulein Lindsley!“

„Gleichfalls, Herr Tilden!“

In der nächsten Minute verhallten Georgs Tritte draußen auf dem Kiesweg.

Adelheid aber bewegte sich langsamen Schrittes die Treppe hinauf, um sich auf das von ihr mit Katharine gemeinschaftlich bewohnte Zimmer zu begeben.

Fast um dieselbe Zeit würde von einem Fenster des oberen Stockwerks der Vorhang bei Seite geschoben, und ein Frauenantlitz, auf dessen Zügen eine heftige Gemüthsunruhe sich abzeichnete, zeigte sich hinter den Scheiben. Es war Therese, die hinausgelaute. Im nächsten Augenblick zog sie sich zurück, klatschte einige Male in die Hände und sprach mit triumphirender Miene zu sich selber:

„Gott Lob, es hat seine Wirkung gethan! Er hat sich jetzt fortgemacht, und sein Gang scheint nicht der eines Glücklichen Liebhabers zu sein. Ich habe mich in meiner Erwartung also nicht getäuscht; er war zu aufgeregt, um mit Mäßigung und Selbstbeherrschung über die Angelegenheit mit ihr zu verhandeln, und Adelheids Stolz hat es nicht zugegeben, daß ihm eine Erklärung zu Theil geworden ist! Nun, ich bin ruhig, da ich weiß, daß er von mir nur die reine Wahrheit gehört hat.“

Als eine Stunde später Katharine zu Adelheid kam, fand sie sich überrascht, dieselbe, mit dem Kopf auf die zusammengelegten Arme gestützt, am Tische sitzen zu sehen, ohne daß sie von dem Eintritt ihrer Schwester Notiz genommen hätte. Katharine näherte sich fachte der Tränimenden, klopfte ihr auf die Schulter und sagte:

„Was ist Dir, Adelheid; ich glaubte, Du seiest unten in Georgs Gesellschaft? Aus welcher Ursache ist er so zeitig gegangen?“

Adelheid richtete ihr Haupt auf. Geweint hatte sie zwar nicht, sie schien ganz gelassen zu sein, sie war aber so sehr blaß, daß ihre Schwester vor dieser Farbenveränderung zurückschreckte.

„Sage mir, Adelheid, was ist eigentlich mit Dir vorgegangen?“ frug Katharine ängstlich, „Du bist ja leichenblaß.“

„Mir ist Nichts, Katharine; ich fühle mich ganz wohl.“

„D, ich weiß es besser, Adelheid! Laß' mal Deine Hände fühlen — mein Gott! sie sind ja eiskalt, und Deine Stimme tönt so ganz sonderbar — ich will rasch den Vater herbeirufen, ich eile.“

„Nein, nein!“ schrie Adelheid und hielt die Schwester am Kleide fest; „beruhige Dich nur: krank bin ich nicht im Geringsten, aber ich habe Dir Etwas mitzutheilen; setze Dich zu mir. — Ich muß Dich bitten, zukünftig nicht mehr Georg Tildens Namen zu erwähnen“, fuhr sie nach einer kurzen Pause fort, die Katharine dazu benutzt hatte, einen Stuhl zum Tische zu rücken: hörst Du, Katharine — niemals mehr, denn wir haben uns zum letzten Male gesprochen.“

Katharine machte große Augen und schüttelte ungläubig mit dem Kopfe, als sie entgegnete: „Zum letzten Male!? Wie meinst Du das?“

„Es ist, wie ich Dir sage: wir haben uns für immer geschieden.“

„D, Adelheid, das kann nicht sein; habt ihr denn einen Streit mit einander gehabt?“

„Nein, keinen Streit, aber Georg wollte . . .“

— Adelheid hatte nicht die Kraft, den Satz zu vollenden; sie lehnte den Kopf auf ihrer Schwester Schulter, und bittere Thränen entquollen ihren Augen.

Katharine küßte mit theilnehmender Herzlichkeit mehrmals ihre Stirn, bis Adelheid einigermaßen ihre Fassung wiedererlangt hatte, und sprach dann zu ihr in weichem Tone: „Erzähle mir nun Alles umständlich; ich bin sehr überzeugt, die unter Euch entstandene Differenz, wenn wirklich eine solche eingetreten ist, wird noch wieder auszugleichen sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*(Moderne Dienstmädchen.) Ich will Ihnen bis 8 Uhr Abends Urlaub geben, Lotte, um nach Loschwitz zur Kirchmeß zu fahren“, sagte kürzlich ein Dresdener Hausvater zu seinem Dienstmädchen; „dann aber müssen Sie wieder zurück sein, da meine arme Frau, wie Sie wissen, sehr krank ist.“ — Lotte versprach pünktlich zurück zu sein und fuhr ab. Es kam die Nacht, aber keine Lotte. Um Mitternacht, als die Familie in tiefem Schlafe lag, wurde der gestrenge Hausherr durch ein heftiges Läuten erschreckt; besorgt eilte er nach der Hausthür, entriegelte dieselbe und sah vor sich den Telegraphenboten, welcher ihm die nachstehende Depesche einhändigte: „In Loschwitz ist viel Los. Lassen mich nicht fort. Komme morgen. Lotte.“

*(Künstlers Erdenwallen.) Aus Graz wird gemeldet: Im Landestheater finden jetzt Gastvorstellungen statt, die ob der Persönlichkeit des Gastes ziemlich interessant sind. Der Zettel sagt allerdings nicht anders als: „Gastspiel des Fräul. Guichard aus Kairo“ — aber wer die Geschichte des Fräuleins Guichard kennt, wird jedenfalls einige Neugierde nicht bezwingen können. In dem blaffen Gesichtchen der stattlichen Dame liegt, obwohl diese nicht mehr ganz jung ist, ein gewisses Etwas, das nicht nur von einstiger großer Schönheit, sondern auch von einem reichbewegten Leben spricht. Vor einigen Jahren war Fräulein Guichard am Berliner Victoria-Theater engagirt, und hochfaste Leute wollten wissen, daß der fürstliche Kuruz, der die schöne Schauspielerin umgab, auch von unbekanntem fürstlichen Herkunft sein müsse. Thatsache ist nur, daß Fräulein Guichard die Wöwin des Tages war, und daß es ihrem Auftreten auch durchaus nicht an Selbstbewußtsein fehlte. Einer der bekanntesten Belege dafür ist folgender: König Wilhelm hatte einen Vormittag in Potsdam zugebracht und wollte nun nach Berlin zurückkehren. In Folge einer unverantwortlichen Nachlässigkeit der berufenen Organe hatte man indessen vergessen, einen Separatzug für den König zu bestellen, und Se. Majestät mußte sich daher bequemen, die Fahrt mit dem gewöhnlichen Personenzuge zu machen. Als aber nun Wilhelm mit den Herren des Gefolges auf den Bahnhof kam, um den Abgang des Zuges zu erwarten, der unglücklicherweise sogar eine halbe Stunde Verspätung hatte, da bemerkte man zur angenehmsten Ueberraschung Aller einen Extrazug, der, bereits geheizt und abfahrtsbereit, auf den Schienen stand. „Ah, da haben wir ja doch unseren Zug!“ rief der König munter und schritt auf den einzigen Waggon zu. In dem Augenblicke, als er ihn besteigen wollte, neigte sich aber ein blonder Frauentopf aus einem der Waggonfester, und mit den schnippischen Worten: „Entschuldigen Sie, Majestät, das ist mein Zug!“ schlug die Insassin die Thüre zu. Sprachlos und fuhr davon. — Die Polizei von Berlin verzieh Fräul. Guichard diesen Streich nie, und so wurde denn der jungen Dame bald darauf nicht ohne Entschiedenheit bedeutet, die schöne Spreestadt baldmöglichst zu verlassen. Sie ging nach München und Pest und kurze Zeit darauf (die Geweihten erröthen den Zusammenhang) nach Bukarest, wo ihres Bleibens indeß auch nicht lange war. Nach mancherlei Irrfahrten tauchte sie endlich in Kairo als —

Ober-Photographin des Harems des Vicelkönigs auf, in welcher beglücklichen Stellung sie sich mehrere Jahre gefiel, bis in ihr schließlich doch die Sehnsucht nach den weltbedeutenden Brettern erwachte und sie im französischen Theater des Vicelkönigs zu Kairo ihre frühere Laufbahn wieder betrat. Der Erfolg, welchen Fräulein Guichard in Kairo — nicht als Photographin, sondern als Schauspielerin errungen haben soll, ließ sie nicht ruhen, und so kommt sie denn wieder nach Deutschland, um hier — gewiß gleichfalls mit einem Separatzuge — die Fahrt zum Tempel der Unsterblichkeit zu machen.

*(Die älteste Zeitung der Welt sind wohl die „Acta populi romani diurna“, von welcher eine Nummer aus dem Jahre 168 vor Christi Geburt erhalten ist. Dieselbe lautet wörtlich, wie folgt: „Den 29. März. Der Consul Picinius verfaß heute die Amtsgewalt. — Ein schweres Gewitter ging heute nieder und der Blitz zersplitterte eine Eiche kurz nach Mittag in der Nähe des

Bell'schen Hügel. — In einem Wirthshause am Fuße des Janushügels kam es zu einer Schlägerei, bei welcher der Wirth der Schänke „Zum Bären mit dem Helm“ sehr schwer verwundet wurde. — Der Adelit Titinius straste die Fleischhacker, weil diese dem Volke Fleisch verkauft hatten, ohne dasselbe erst der behördlichen Besichtigung zu unterbreiten. Für das Strafgeld wurde der Götting eine Kapelle erbaut. — Der Wechsel Aufsbias aus der Wechselstube „Zum cimbrischen Schild“ wurde heute mit einer großen Schuldenmasse flüchtig. Er wurde indessen auf der Flucht eingeholt, und da von dem Gelde, das die Leute bei ihm angelegt hatten, noch nichts verloren gegangen war, verurtheilte ihn der Prätor Fonteus, die Einlagen unverzüglich zurückzuerstatten. — Der Räuberhauptmann Demiphon, der vom Legaten Nerva gefangen wurde, ist heute ans Kreuz geschlagen worden. — Die Karthagische Flotte ist heute in den Hafen von Ostia eingelaufen.

*(Station Bismarck.) Der Punkt, bis zu welchem die Nord-Pacifc-Eisenbahn im Augenblicke vollendet ist, hat nach dem Deutschen Reichsanzler Fürsten Bismarck den Namen erhalten. Herr J. Cool zeigte dies dem Fürsten in einem verbindlichen Schreiben an und erhielt darauf eine Antwort desselben, welche nach dem „N. Y. D.“ in Deutscher Uebersetzung nachfolgt: Berlin, 19. Mai 1873. Mein Herr! Ich habe die Ehre, den Empfang ihres Briefes vom 28. des vorigen Monats anzuzeigen, welchem eine Copie eines Beschlusses des Directoriums der Nord-Pacifc-Eisenbahn-Compagnie eingeschlossen ist, welcher bestimmt, daß die Stadt, wo die Bahn den Missouri überschreitet, den Namen Bismarck erhalten soll. Ich erlaube Sie, die Güte zu haben, den Herren, in deren Namen Sie schreiben, meinen aufrichtigen Dank für ein so schmeichelhaftes Compliment abzustatten und ihnen zu versichern, daß ich herzlich dankbar bin für die Ausdrücke, in welchen sie von den Verdiensten sprechen, welche ich meinem Vaterlande und den Interessen habe leisten können, welche allen Nationen gemeinsam sind. Genehmigen Sie nebst meinen besten Wünschen für den glücklichen Erfolg ihrer Unternehmung die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Bismarck.

*(Amerikanischer Journalismus.) Die Saturday Review belpricht Hudson's „Journalism in the United States from 1869 to 1872“, dem wir folgende Notizen entnehmen: „Von allen Zeitungen“, sagt Hudson, „die in den Vereinigten Staaten erscheinen, leben verhältnißmäßig sehr wenige ein halbes Jahrhundert. Wie es scheint, existirt nicht ein halbes Hundert Blätter, die über 50 Jahre alt sind, und kaum zwölf von ihnen sind über die Grenzen der Staaten hinaus bekannt, wo sie erscheinen.“ Nach dem letzten Berichte von 1870 wurden 574 Blätter in den Vereinigten Staaten publicirt, die täglich erscheinen. Dazu kommen 107 Zeitungen, die dreimal, 115, die zweimal, und 4295, die einmal wöchentlich erscheinen. Ausgegeben wurden im Jahre von Tagesblättern in runder Summe 800 Millionen, von den Wochenblättern 600 Millionen, im Ganzen gegen 1500 Millionen Exemplare. Seit 1850 haben sich die Zeitungen und periodischen Schriften fast verdoppelt. Das älteste noch bestehende Blatt ist die Portsmouth Gazette in New-Hampshire, die von 1756 stammt, das nächstälteste der Newyorker Mercury in Rhode Island aus dem Jahre 1758. Die älteste Zeitung in Nordamerika überhaupt aber scheinen Harris' Public Occurrences gewesen zu sein, von denen die erste und zugleich letzte Nummer zu Boston im Jahre 1690 erschien. Eigenthümlich in der Geschichte der Amerikanischen Zeitungen sind die Gefahren, denen sie Seitens des Publikums ausgesetzt waren und noch sind. Schon 1789 wurde die Officin der „Aurora“ in Philadelphia gestürmt, zweimal während des Krieges mit England, 1812—15, die des Baltimore Republican. Der Redacteur des Newyorker „Courier“, Colonel Webb, hat seine Druckerei in eine Festung verwandelt, die den Pöbel abschreckte. 1863 ward die „Tribüne“ nur durch die Entschlossenheit der Polizei vor einem Pöbelhaufen von 5000 Mann gerettet. Dazu kommen die beständigen Duelle der Redacteurs. Da tritt der Sentinel von Bicksburg in Massachusetts am meisten hervor. Einer der Redacteurs, Dr. Hagan, hatte allein zwei Duelle wegen eines Artikels über Baumwolle, er ward endlich auf der Straße ermordet; sein Nachfolger dächte ihn, fünf oder sechs Redacteurs kamen nach verschiedenen Duellen entweder durch einfachen Mord oder im Zweikampf um. Doch war dies vor etwa dreißig Jahren. Jetzt sind die Duelle bei weitem seltener, obwohl sie immer noch vorkommen. Auch der Unfitt des „Interviewing“ gedenkt Hudson. Der Newyork Herald brachte sie zuerst auf im Jahre 1859. Schließlich sei noch der Deutschen Presse in den Vereinigten Staaten gedacht. Schon vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts erschien in Pennsylvanien eine Anzahl Deutscher Zeitungen. Jetzt giebt es deren, von den unbedeutenderen ganz abgesehen, 142 höheren Ranges, die bedeutende Auflagen und einen großen politischen Einfluß haben.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel